

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

31.5.1901 (No. 122)



Er scheint täglich mit Ausnahme Sonntag und Feiertags und findet in Karlsruhe im Haus getrachtet vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg.) wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Beleggeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

# Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abat. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 122.

Freitag, den 31. Mai

1901.

## \* Die Durchführung der Arbeiter-Schutzgesetze in Deutschland.

Die alljährlich erscheinenden Fabrikinspektionsberichte gewähren dem Freund der Arbeiter-Schutzgesetzgebung einen interessanten Einblick in den fortschreitenden gesetzlichen Schutz der Arbeiter und zeigen, wie wir uns in Deutschland immer mehr jenen erstrebenswerten Ziele nähern, das der Kaiser einst ausgesprochen hat, als er vom Arbeiterstand sprach, der wissen müsse, daß er ein jedem andern Stand gleichberechtigter sei. Das Ziel ist freilich noch lange nicht erreicht, aber man kommt diesem Ziele wenigstens näher.

Neben die bisherige Durchführung und Wirkung der Vorschriften zum Schutz der Arbeiter hat der bayerische Gewerbeinspektor Poellath in seinem Schriftchen: „Der Arbeiterschutz“ (Stuttgart, Ernst Moritz) besondere Untersuchungen angestellt. Als Resultat derselben hat sich ergeben, daß die Bestimmungen über die Arbeitsordnungen sich mehr und mehr einbürgern, wenn auch noch immer zahlreiche Verstöße, namentlich in formeller Hinsicht, festzustellen sind. Die Wirkung der die Arbeitsordnung betreffenden Vorschriften ist als eine günstige zu bezeichnen, obwohl Zweck und Wert der ganzen Einrichtung noch vielfach verkannt werden. Die durch die Arbeitsordnung bewirkte klare Abfassung des Arbeitsvertrages beugt von vornherein vielen Streitigkeiten vor, wie sich auch aus den Erfahrungen der Gewerbegerichte ohne Zweifel nachweisen läßt, und trägt somit zur Erhaltung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei. An und für sich schon ermöglicht der Umstand, daß den großartigen Arbeitern vor dem Erlasse einer Arbeitsordnung Gelegenheit gegeben werden muß, sich über deren Inhalt zu äußern, der Arbeiterschaft einen gewissen Einfluß auf eine ihr günstigere Gestaltung des Arbeitsverhältnisses. Die weitere Ausdehnung des Kreises der zum Erlaß von Arbeitsordnungen verpflichteten Betriebe wäre nur zu begrüßen.

Eine wesentliche Ausbreitung der Arbeiterschutzgesetze durch die Einführung der Arbeitsordnungen ist nicht erkennbar, obwohl hierauf durch die Gewerbeordnung (§ 134 und 134 d) hingewirkt wird. Die Bestimmungen über die Lohnzahlung, Ruhe und Zehnwöchentlichkeit haben sich im großen Ganzen als zweckentsprechend erwiesen. Eine Lohnverwirklichung für den Fall der Arbeitslosigkeit des Arbeiters vertritt sich durch den Arbeiter in so vielen Arbeitsordnungen ausbedungen, doch dürfte von dieser Verfügung kein Abgange des Arbeiters verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht werden.

Hinsichtlich der Kündigungsfrist, die abgesehen von Werksheimern und dergl. zum Teil noch 14tägige zu sein scheint, greift bei den Arbeitgebern unvernünftig das Bestreben ein, eine jederzeitige Kündigungsfrist des Arbeiters zu ermöglichen. Die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten (Ämtliche Mitteilungen aus dem Jahre 1899) äußern sich diesbezüglich zum Teil dahin, daß die Arbeitgeber der Ansicht sind, die Arbeiter zeigten nach geschener Kündigung bis zur Lösung des Arbeitsverhältnisses kein Interesse mehr für die Arbeit und schaden mehr als sie nützen, auch hielten sich die Arbeiter vielfach nicht an die Kündigungsfrist, und es sei schwierig, eine Entschädigung für den widerrechtlichen Austritt zu erhalten.

In Baden klagen viele Arbeitgeber sehr darüber, wie unzuverlässig gerade die ungelerten Arbeiter seien. Zu der Zeit, wo es viele Arbeitsgelegenheit gibt, sind sie am liebsten und gleich bereit, aufzupaufen. Die gelerten Arbeiter seien dagegen solid und die eigentlichen Stützen einer Fabrik.

Die Arbeiterschüsse haben sich nicht bewährt;

sie sollten Vermittlungsinstanzen bilden besonders bei Abfassung der Arbeitsordnung oder Erlaß eines Nachtrags zu derselben. Nachdem sich diese Erwartungen bezüglich der Arbeiterschüsse nicht erfüllt haben, erweist sich die Ausgestaltung der Gewerbeordnung auf diesem Gebiete ein freiwilliges Vorgehen von Seiten der Unternehmer aus Konkurrenzrücksichten nicht in genügendem Maße zu erwarten ist. Die Wichtigkeit ferner, in internationalen Wettbewerben auf dem Baarenmarkt über einen kräftigen, leistungsfähigen Arbeiterstand zu verfügen, sowie die Erhaltung der Wehrfähigkeit lassen es geboten erscheinen, der Arbeitsdauer Grenzen zu ziehen.

Eine Regelung der Arbeitszeit kann nur einmal in der Weise erfolgen, daß ein allgemeiner Maximalarbeitsstag, wie in Frankreich, Oesterreich und der Schweiz, gesetzlich festgelegt wird, oder ein sogenannter sanitärer Maximalarbeitsstag, indem nur für bestimmte gesundheitsgefährliche Gewerbe eine Beschränkung der Arbeitsdauer eintritt. In Deutschland gemäß § 120 e der Novelle zur Gewerbeordnung vom Jahre 1891, durch Beschluß des Bundesrates für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die Dauer der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewöhnlichen Rufen vorgeschrieben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen werden.

Der Bundesrat hat von dieser Befugnis bisher Gebrauch gemacht für Anlagen zur Herstellung elektrischer Akkumulatoren aus Blei- und Zinkverbindungen, für solche, in denen Thomsaschlacke gemahlen oder Thomsaschlacke mit Wasser gelagert wird, für die Maschinen und Maschinenkonstruktion, für die Bäckereien und Konditoreien, sowie die Getreidemöhlen. Die Durchführung der vorerwähnten Vorschriften hat bisher zu keinen besonderen Schwierigkeiten geführt.

In den Bäckereien im Großherzogtum Baden sind zwar die älteren Vorschriften zum Schutz der Arbeiter im Allgemeinen durchgeführt; mit den neuesten Vorschriften vom Sommer 1900 ist man dagegen noch größtenteils im Rückstand.

Eine genaue Gesamtübersicht über die in den einzelnen Industriezweigen herrschende Arbeitsdauer gibt es bisher in Deutschland nicht. Nur in Bayern ist im Jahre 1899 seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten die Arbeitszeit sämtlicher Fabrikbetriebe ermittelt worden. Danach betrug bei den Arbeitern über 16 Jahre die normale und effektive (also ausschließlich der Rufen) tägliche Arbeitszeit in

Betrieben vgl. mit Arbeitern vgl. unter Stunden

Betrieben	vgl. mit Arbeitern	vgl. unter	Stunden
75	(1,0)	3119	(1,0)
1051	(12,9)	43937	(14,7)
2855	(35,0)	140167	(47,1)
2255	(27,7)	89578	(28,8)
1907	(23,4)	24953	(8,4)

„Ich danke“, erwiderte Felicia einfach. Neben der harten Stimme des Freirädelers klang die ihrige unendlich wohlklingend.

„Dank dir, dem es wehe tat, daß seine Cousine nicht ein einziges freundliches Wort des Willkommen für das junge Mädchen gebot, frisch sanft über den lockigen Kopf, von dem der leichte Sommerhut herabgeglitten war.“ „Hübe dich aus, Kind“, sagte er weich und glühend, „zum Abendessen sehen wir uns wieder.“

„Dann hand er sich und schaute den Weiden nach, wie sie die Treppe hinaufschritten.

„Wie hübsch, wie sehr, sehr hübsch sie ist,“ murmelte er vor sich hin, „schade, daß sie so hübsch ist, ich fürchte, daß sie kein angenehmes Leben mit Johanna haben wird.“

„Warum gehe ich nicht zu meinem Vormunde?“ fragte Felicia, als sie neben dem Freirädelern die Treppe hinaufstieg.

„Weil er dich nicht aufnehmen kann, deshalb übergab er dich meiner Obhut.“

„Ist mein Vormund verheiratet?“

„Nein, aber er wird sich nächstens verheiraten.“

„Hah! Deshalb konnte er mich auch nicht aufnehmen.“

„Ja. Außerdem ist Einar auch nicht gerne belästigt,“ antwortete Freinlein von Ahnen und die Betonung, welche sie auf das letzte Wort legte, ließ nicht zu wünschen übrig an beiderer Schärfe. „Er ist nur wenig zu Hause“, sagte sie dann mit der, als hätte sie ihre Worte bereut, „alle Arrangements, die dich antreffen, hat er mit mir vereinbart und es wird sich sein, wenn du dich in Allem und Jedem an mich wendest.“

Mit diesen Worten öffnete sie die Thüre eines Zimmers, welches gut, aber ziemlich unangenehm eingerichtet war und ganz den Eindruck machte, als habe nachlässige Gleichgültigkeit hier die erste Violone gespielt. Felicia setzte sich auf einen niedrigen Sessel am Fenster, lehnte den Kopf an die Wand und veran-

Einzelne Mitteilungen über die Dauer der Arbeitszeit finden sich für einzelne Industriezweige in den Berichten der Kommission für Arbeiterstatistik sowie in den Veröffentlichungen der Arbeiterorganisationen. All diesen Ermittlungen ist zu entnehmen, daß die tägliche Arbeitsdauer zum Teil noch eine mehr und minder hohe ist (u. a. auch bei Beschäftigtenarbeitern), weniger im allgemeinen in den Fabriken als im Handwerk und in der Hausindustrie. Andererseits weisen zahlreiche Betriebe und Gewerbe gegen früher eine Arbeitszeitverlängerung auf. Erwähnenswert ist z. B. die Festsetzung des 9tägigen Arbeitszeit durch die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker.

Auch aus dem Bericht der badischen Fabrikinspektoren ist, wie wir bereits ausgeführt haben, eine erfreuliche Reduzierung der Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben zu bemerken. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie scheint darin am weitesten vorangeschritten zu sein; dabei ist zu bemerken, daß die Arbeitgeber meistens mit dieser Verkürzung einverstanden waren.

Auch nach sonstigen Beobachtungen läßt sich nicht bezweifeln, daß eine ausgesprochene Neigung zu allmählicher Verkürzung der Arbeitszeit vorhanden ist. Für diese Entwicklung sind nach Poellath „Der Arbeiterschutz“ (Stuttgart, Ernst Moritz) neben der herrschenden Zeitanstimmung, welche in einer übermäßigen Arbeitsdauer mit Recht eine wirtschaftliche und geistig-sittliche Schädigung der Arbeiterschaft wie der Gesamtheit erblickt, zum Teil auch die gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitszeit maßgebend, welche nicht ohne Einfluß auf die Arbeitszeit der erwachsenen männlichen Arbeiter blieben. Ungleich wirksamer wird allerdings, wie bekannt, seitens der Arbeiterorganisationen auf eine Verkürzung der Arbeitsdauer hingewirkt. Und was zuerst in Fabriktrieben erreicht wird, dies pflanzt sich mehr und mehr auf das Handwerk fort; wenigstens nimmt man an Orten, wo Handwerk und Fabrikthätigkeit nebeneinander ausgeübt werden, wahr, wie die Arbeitszeit des letzteren sich derjenigen der Fabriken unmerklich nähert.

So werden durch die gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland immerhin die Hauptkräfte der bezüglichen der Arbeitszeit befestigt, indem eine Regelung der Arbeitsdauer bei jugendlichen und weiblichen Fabrikarbeitern bereits getroffen. Jedoch barren bezüglich der letzteren der gesetzgeberischen Thätigkeit des Staates noch mannigfache Aufgaben; insbesondere dürfte die Arbeiterarbeit, sowie namentlich die Fabrikthätigkeit verheirateter Frauen nach den seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten in ihren Erhebungen des Jahres 1899 gemachten Vorschlägen zu regeln sein. Ferner muß der § 120 e der Gewerbeordnung, auf welche Industriezweige angewandt werden. Soweit dieses seitens des Staates nicht geschieht, müssen die Arbeiterorganisationen eine angemessene Beschränkung der Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben herbeizuführen suchen.

## Deutschland.

Berlin, 29. Mai.

Der Kaiser, umgeben von den Herren des Hauptquartiers und fremdherlichen Offizieren, darunter der französische General Bonnal, besichtigte und exercierte heute im alljährlich am 29. Mai die 2. Gardeinfanteriebrigade auf dem Tempelhoferfelde. An die Gefechtsübung schloß sich ein Paradeausmarsch aller beteiligten Truppenteile. Der Kaiser führte an der Spitze der Fahnenkompanie mit zahlreichem Gefolge, darunter die französischen Offiziere, nach der Stadt zurück, von der Menge lebhaft begrüßt, und nahm das Frühstück beim Offizierskorps des 2. Garderegiments ein.

\* Zu Ehren der Königin Wilhelmine von Holland findet heute Abend großer Zapfenstreich des gesamten Gardekorps statt.

\* Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält folgende, an die Ordre vom 6. März 1900 sich anschließende Stabkorps-Ordre: „Nach Frankreich beurlaubte Offiziere haben sich in Orten ohne Garnison innerhalb der ersten 24 Stunden ihres Aufenthalts bei der örtlichen Militärbehörde vorzustellen. Das Kriegsministerium hat diese Ordre der Armee bekannt zu machen.“

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend den Verkehr mit Weinen, sowie weinähnlichen und weinähnlichen Getränken. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1901 in Kraft.

\* Das Kriegsministerium theilt mit: Dampfer „Wittelskind“ mit dienstunbrauchbaren Mannschaften des Expeditionskorps ist auf der Reise nach Deutschland am 25. Mai in Colombo eingetroffen und fährt am 29. Mai weiter.

\* Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals wird, wie bekannt, am 3. Juni stattfinden. Mehrfach besteht wohl die Annahme, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Festversammlung halten werde. Die Annahme liegt nahe, findet indessen keine Bestätigung in dem amtlich angeforderten Festprogramm. Danach wird der Kaiser empfangen vom Reichstanzler, vom Präsidenten des Reichstages und vom Denkmals-Komitee. Dann erbt der Chorgesang der tausend Schüler, nachher übergibt Abg. Dr. von Levetzow das Denkmal mit einer Ansprache dem Reichstanzler. Der Reichstanzler erwidert und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, woran sich der Gesang „Hell Dir im Siegerkranz“ schließen soll. Abschließend wird das Denkmal enthüllt und besichtigt, und die Festfeier hat ihr Ende erreicht.

\* Der neue Zolltarif-Entwurf erregt natürlich die Mißbilligung aller beteiligten Kreise in hohem Maße. Namentlich die Freihändler geben sich die erheblichsten Mühe, auf Umwegen von den hauptsächlichsten Bestimmungen Kenntnis zu erlangen und wenden alle möglichen und unmöglichen Mittel an, zum Ziele zu gelangen; aber bisher haben sich noch immer alle diese Bemühungen als fruchtlos erwiesen. Sehr komisch wirkt es, wenn ein freihändlerisches Berliner Blatt dadurch auf die Regierung einzuwirken sucht, daß es immer und immer wieder schreibt: wahrscheinlich sei der Tarifentwurf „so schlimm-agrarisch“, daß man das Licht der Öffentlichkeit scheue. Ob die Erfinder dieses Mittels glauben, daß die Regierung, durch solche Märgeln sich reizen und der Furcht aus dem Bau sich locken lassen? Das würde recht harmlos sein — oder aber sehr leicht, wenn man nämlich Andere für so thöricht hält, sich durch derlei Mitteln locken zu lassen. Erheblich bedauerlicher ist eine Falschmeldung, die unmittelbar vor dem Pfingstfest verbreitet wurde, noch dazu, wie behauptet wird, durch das offizielle Berliner Drucksbureau. Danach sollte der neue Zolltarif 31 Tarifsätze enthalten, die nach dem Grundlage des Doppeltarifs ausgearbeitet sein sollten; und natürlich begann in der Freihändlerpresse sofort wieder der laute Jammer über das Joch, das angeblich die Regierung von den Agrariern sich auferlegen lasse. Hoffentlich wird ja nun der Grundlag des Doppeltarifs recht reichlich Anwendung finden, vor allen Dingen für die Zollbehandlung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse; aber ein thörichtlicher Anhalt scheint auch für diese Meinung nicht vorzuliegen. Am ärgerlichsten aber wendet sich ganz neuerdings eine halbamtliche Feder gegen die Behauptung der „Frankfurter Zeitung“, zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsfinanzamt tobe fortgesetzt die lebhafteste Fehde wegen der Ausarbeitung des Zolltarifs. Das wird eine „drahtlose Probe“ dafür genannt, „mit welcher Belustigung seitens der anti-schützlerischen Kreise verfahren und Stimmung zu machen verübt

## Ihr Vormund.

Original-Roman von Ellen Svava.

(Fortsetzung.)

„Eine Pause entstand, während welcher Felicia träumerisch in die herrliche Landschaft hinausschaute und Daniel Freis sie heimlich von der Seite beobachtete. Es lag ein nummernvoller Zug auf dem sonst so heiter lächelnden Antlitz des alten Herrn, und mehrere Male schüttelte er den Kopf so, als ob ihm eine Sache beschäftigt, zu welcher er keine Erklärung fände.“

„Die Sonne sank bereits hinter den hohen, steilen Waldbergen, und die dem Gebirge eigene kühle Abendluft machte sich bemerkbar, als der Ponywagen mit seinen Insassen in seinem Trab durch das Gitterthor eines kleinen Parkes fuhr, in welchem Villa Schneebach wie ein der französischen Rococozeit entwichenes Schmuckstück lag. Vor der breiten Aufgangstreppe hielt der Pony still, schüttelte vergnügt seine Mähne und wandte den Kopf nach der Seite, gleich als ob er beobachten wolle, was nun vor sich ginge.“

„In der Halle stand eine große, sehr männlich aussehende Dame im grauen Seidenkleide. Sie mochte ungefähr 45 Jahre alt sein, aber ihr leichtgerötetes, strenges Gesicht zeigte nur wenige Falten und das blonde Haar nur einzelne graue Strähnen. Sie hatte eben mit barocker Stimme einer jungen Dienerin Befehle erteilt, jetzt wandte sie sich nach Felicia hin, die an Daniel Freis Hand die Treppe heraufgenommen war.“

„Ihr seid spät daran,“ sagte sie mit hartklingender Stimme und bat den jungen Mädchen die Hand, nicht eher, bevor sie deren Gefühlsregung mit prüfenden Blicken überhoben hatte.“

„Ihr geht langsam,“ sagte der alte Herr, „er spürte auch die Hitze.“

„Und Du hast ihm seinen Willen gelassen, Freis,“ erwiderte sie darauf in leicht verächtlichem Ton. „Ich fürchte, es ist zu spät für den Kaffee.“ Fugte sie dann hinzu, „oder möchtest Du eine Erfrischung?“

„Ich danke“, erwiderte Felicia einfach. Neben der harten Stimme des Freirädelers klang die ihrige unendlich wohlklingend.

„Dank dir, dem es wehe tat, daß seine Cousine nicht ein einziges freundliches Wort des Willkommen für das junge Mädchen gebot, frisch sanft über den lockigen Kopf, von dem der leichte Sommerhut herabgeglitten war.“ „Hübe dich aus, Kind“, sagte er weich und glühend, „zum Abendessen sehen wir uns wieder.“

„Dann hand er sich und schaute den Weiden nach, wie sie die Treppe hinaufschritten.

„Wie hübsch, wie sehr, sehr hübsch sie ist,“ murmelte er vor sich hin, „schade, daß sie so hübsch ist, ich fürchte, daß sie kein angenehmes Leben mit Johanna haben wird.“

„Warum gehe ich nicht zu meinem Vormunde?“ fragte Felicia, als sie neben dem Freirädelern die Treppe hinaufstieg.

„Weil er dich nicht aufnehmen kann, deshalb übergab er dich meiner Obhut.“

„Ist mein Vormund verheiratet?“

„Nein, aber er wird sich nächstens verheiraten.“

„Hah! Deshalb konnte er mich auch nicht aufnehmen.“

„Ja. Außerdem ist Einar auch nicht gerne belästigt,“ antwortete Freinlein von Ahnen und die Betonung, welche sie auf das letzte Wort legte, ließ nicht zu wünschen übrig an beiderer Schärfe. „Er ist nur wenig zu Hause“, sagte sie dann mit der, als hätte sie ihre Worte bereut, „alle Arrangements, die dich antreffen, hat er mit mir vereinbart und es wird sich sein, wenn du dich in Allem und Jedem an mich wendest.“

Mit diesen Worten öffnete sie die Thüre eines Zimmers, welches gut, aber ziemlich unangenehm eingerichtet war und ganz den Eindruck machte, als habe nachlässige Gleichgültigkeit hier die erste Violone gespielt. Felicia setzte sich auf einen niedrigen Sessel am Fenster, lehnte den Kopf an die Wand und veran-

in Sinnen. „Einar ist nicht gerne belästigt.“ Ja, das hatte sie erfahren zwölf lange, einsame, liebevolle Jahre. Würde das immer so weiter gehen?

„Es klopfte und eine junge Dienerin trat ein. Freinlein von Ahnen schickte sie, um dem jungen Freinlein beistehend zu sein, sagt sie freundlich und dies habe ihr der gnädige Herr Freis für das gnädige Freinlein gegeben.“

„Es war ein Strauß wunderbarer blutrother Rosen und Felicias ungehobenes Gesicht brach ein Lächeln auf das freische Antlitz der Jungfer.“

„Der gnädige Herr Freis ist ein großer Gelehrter, der viel Bücher schreibt und Alles weiß,“ sagte sie wichtig, überfro, die beste zu sein, die der neuen Hausgenossin alle Vorklänge des von Allen verehrten gnädigen Herrn Freis zu schätzen vermochte.“

„Das Auspacken ging schnell und als Felicia eine Stunde später die verschönbete Treppe wieder hinunterstieg, hatte sie allen Kummer vergessen und ihr fröhliches, niemals launenhaftes Temperament hatte wieder die Oberhand gewonnen.“

Der nächste Morgen war frisch und wunderschön und nach dem Frühstück wanderte Felicia Hand in Hand mit dem alten Herrn durch den Garten dem Ende zu, wo selbst, wie er lächelnd und voll heiterer Laune sagte, sich sein „Studio“ befand.

„Ich nenne mich nämlich einen Professor, liebes Kind, und vor einigen Jahren ließ ich mir hier mitten unter den Pflanzen, Blumen und Bügeln einen Pavillon bauen, wo ich ungeführt arbeiten kann. Hier bringe ich die glücklichsten Stunden meines Lebens zu und ich erlaube Dir, so oft zu kommen, wie Du nur willst, liebes Kind. Johanna kommt sehr selten, und wir werden sehr glücklich mit einander sein, — werden wir nicht?“

Der alte liebe Mensch sah bei diesen Worten nach Felicia hin und es prägte sich etwas die Sorge in seinen glühenden Augen aus.

„Ach, wie ich diesen Aufenthalt gern haben werde!“

rief Felicia ganz gerührt durch seine liebevolle Art und Weise.

„Das ist recht, das ist recht,“ antwortete er, ihre Hände sanft streichelnd, „und wäre es nicht besser, Du würdest mich bei einem anderen Namen, denn Herr von Ahnen nennen. — Laß mich einmal überlegen — na, wenn Du Daniel Freis sagen würdest.“

Felicia stimmte mit Freuden zu und so wanderten sie weiter bis an das Ende, wo zwischen Massen von Rosenbüschen und grünen Pflanzen aller Art der Pavillon stand. Auf dem kleinen Rasen vor denselben standen Gartenstühle und Stühle, überall große Topfe mit blühenden Blumen, Geranien, Männertreu, Heliotrop und glührothe Kletternelken, Eypheu um die Mauern des Pavillons und lichte, helle Gardinen in den Fenstern. Es sah im hellen Sonnenschein wie ein kleines Paradies aus und bei Felicia's entzückten Ausrufen rief sich Daniel Freis vergnügt die Hände, lief umher wie ein munterer Knabe und sah sehr glücklich aus.

„Es ist immer Sonnenschein hier unten,“ erklärte er stolz. „Da hängen einige Käfige mit besonderen Vögeln von mir darin,“ sagte er nach den Fenstern deutend, „dort sind andere — und die Schlingel kennen mich alle und wissen, daß jetzt Frühstückszeit gekommen ist. Ich male auch ein wenig, liebes Kind,“ fügte er dann fast schüchtern hinzu, „und dies sind einige meiner „Lebenden Modelle.“

„Was? Du auch Hunde, Daniel Freis,“ fragte Felicia, indem sie ihre Hand auf den Kopf einer prächtigen Dogge legte, welche ihnen langsam gefolgt war.

„Nein — Mars ist nicht mein Genre,“ antwortete er herzlich. „Ich wollte, ich könnte ihn malen, er gelbte Einar, ist aber immer bei mir, wenn sein Herr an Meinen ist.“

Felicia zog schnell ihre Hand von dem Kopf des Hundes zurück.

(Fortsetzung folgt.)







treff der neutralen Gewerkschaften wurde folgender Antrag mit 31 gegen 12 Stimmen angenommen:

Der Kongress erklärt sich mit der Einnahme des Ausschusses des Gesamtverbandes bezüglich der Frage der interprofessionellen und paritätischen Gewerkschaften, wie dieselbe die in der „Kölnener Erklärung“ vom 8. November 1900 zum Ausdruck gebracht hat, einverstanden, daß die Frage der einheitlichen Organisation der deutschen Arbeiter vor der Hand keine praktische Bedeutung hat und die Berücksichtigung derselben in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Eine abweichende Meinung in dieser Frage schließt die Beteiligung an den Kongressen und die Teilnahme an dem Gesamtverbande nicht aus.

Es haben damit also jene festgelegt, welche die neutrale Gewerkschaft zwar als erstrebenswert betrachten, aber die Frage einweisen auf unabsehbare Zeit hinaus als theoretisch annehmen. Der Gegenantrag von Wiesenburg lautete:

In Erwägung, daß durch die Resolution des Ausschusses vom 8. November 1900 vielfach Unklarheit und Verwirrung betreffs der Grundprinzipien eingetreten sind, erklärt der dritte Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, nach wie vor auf positiv-christlicher Grundlage stehen und auch für die Zukunft die positiv-christlichen Grundzüge als maßgebend anerkennen werden.

**Karlsruhe, 30. Mai.** Das „Deutsche Adelsblatt“ veröffentlicht folgende Erklärung:

Der „Evangelische Bund“ hat es in neuerer Zeit für seine Aufgabe gehalten, in Versammlungen und Flugdrucken auf den evangelischen Adel des Reichs zu Gunsten seiner Zwecke einzuwirken. Die in dem Evangelischen Bund herrschenden religiösen Anschauungen stehen nicht in Uebereinstimmung mit der Grundlage der Deutschen Adelsgenossenschaft. Treue Gehalten an apostolischen Glaubensbekenntnis. Sie gefährden das friedliche Zusammenwirken beider christlicher Konfessionen innerhalb der Genossenschaft. Daher erachtet es der Vorstand für seine unabweisbare Pflicht, dieser der Deutschen Adelsgenossenschaft durch den Evangelischen Bund bestehenden Gefahren entgegenzutreten. — Der Vorstand der Deutschen Adelsgenossenschaft.

Wir freuen uns natürlich über diese Kundgebung, die uns zeigt, daß edle gläubige Protestanten das Treiben des „Evangelischen Bundes“ nicht gefällt. Der „Schwabener“ meint zu dieser Erklärung, es sei ja die Feindschaft zwischen deutscher Adelsgenossenschaft und „Evangelischer Bund“ bekannt. Nun, diese Feindschaft spricht aber sehr zu Gunsten der Deutschen Adelsgenossenschaft.

**Taubertshausen, 29. Mai.** Der „Taubert- und Fr. Votz“ schreibt: Am Freitagabend wurde in Taubertshausen das Schauspiel des protestantischen Pfarrers Herrn Baisch, Hans Bism, der Pfarrer von Niklashausen“ aufgeführt, ein Stück, das den katholischen Glauben und Einrichtungen und Gebrauche der katholischen Kirche in grober Weise verhöhnt. Dazu wurden die katholischen der umliegenden Dörfer Gamburg, Hochhausen, Werbach etc. eingeladen.

Gegen diese Verhöhnung unseres hl. Glaubens und diese Verhöhnung unseres katholischen Volkes protestieren die heute hier versammelten katholischen Geistlichen des Taubertbals mit allem Nachdruck.

**Taubertshausen, 28. Mai 1901.**

Gehrig, Dekan, Großherzog, Dr. Verberich, Geffl, Rath, Bischofsheim, Clement, Fr., Werbachhausen, Die, Fr., Implingen, H. Dör, Fr., Kupprichhausen, Wils, Fr., Farnrover, Bischofsheim, C. Faulhaber, Fr., Döhlhausen, Lud. Gallier, Benigant, Bischofsheim, Adolf Gahner, Präst, Bischofsheim, St. Nils, Fr., Gierheim, Kaiser, Fr., Wenckheim, P. Reilbach, Fr., Dittmar, Fr., K. K. Kiefer, Fr., Königheim, A. Kraut, Fr., Dittlheim, Land, Stadler, Wertheim, Mahrhöfer, Farnrover, Giffelheim, Münch, Farnrover, Hochhausen, H. Mühle, Kaplan, Hundheim, M. Roe, Kammerer, Neicholsheim, Dehmann, Fr., Gersheim, Fr. Nies, Fr., Bischofsheim, G. Schwab, Fr., Dörleberg, H. Werr, Fr., Wiffenheim.

**Vom Rhein, 29. Mai.** Ein Tischtenniswettbewerb wird von Rhein katholischen badischen Schuljugend angeführt aus Anlaß der bei Verdrigung des verstorbenen Kreisrichters Dr. Bender gehaltenen Beerdigung. Sie citiren Sätze aus Centrumsblättern, welche sich gegen die Verlegung der Kreisrichterstellen in Taubertshausen durch einen Laien schärf aussprechen, vergessen aber dabei oder wollen es nicht sagen, daß nicht gegen die Person des verstorbenen Dr. Bender, sondern gegen die Maßnahme der Regierung, welche uns nicht einmal einen einzigen katholischen Geistlichen als Kreisrichter zugestanden, während doch vier protestantische Geistliche Kreisrichter sind, die scharfen Sätze geschrieben worden sind. Die „Neue Badische Zeitung“ redet sogar von einer „Grabebekehrung“. Ihr steht eine solche Sprache besonders gut an, die doch Jahr aus, Jahr ein die Rede im großen Stille treibt. Sie greift auch den protestantischen Pfarrer von Umland wegen einer Grabrede an, um so wieder zu zeigen, daß ihr die protestantischen Geistlichen ebenso unympathisch sind wie die katholischen. Und dieses Blatt will ein Blatt sein für die badischen Lehrer! Solche Dinge machen es leicht erklärlich, daß dieses Blatt in der Lehrerschaft Wadens auf immer energischer Widerspruch löst.

### Kleine badische Chronik.

**Karlsruhe, 30. Mai.** Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Mehrere Zeitungen haben in letzter Zeit über Entschädigungsverfahren wegen des Eisenbahnunfalls bei Heidelberg eine offenbar aus der gleichen Quelle herrührende Mitteilung gebracht, deren inhaltliche Angaben über die beiden einzeln bezeichneten Fälle in den wesentlichen Punkten unrichtig sind. Es scheint, daß der Einleger gerade beachtet hat, eine Verleumdung herbeizuführen und dadurch genauere Auskunft zu erlangen. In eine solche Verleumdung in der Presse über einzelne Fälle zumal solche, worüber die Vergleichsverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, kann aber die Eisenbahnverwaltung nicht eintreten. Diese Erörterung wäre zwecklos auch den Entschädigungsberechtigten nicht einflößt.

**Mannheim, 28. Mai.** Der Mörder Hedemann von Eiterbach bei Mannheim wird demnächst hingerichtet. Einige Tage das Urtheil des Schwurgerichts eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Hedemann hatte bekanntlich am 20. November v. J. die Ehefrau seines Bruders, des Michael Hedemann in Eiterbach, aus Mordlust im Walde erschossen. — Von zwei Schiffen wurden gestern Nachmittag oberhalb der Altripper Fähre zwei fest jetzt unbekannte Leichen — die eines Mannes im Alter von etwa 40-45 Jahren und die einer Frauensperson im Alter von ungefähr 30-35 Jahren, — welche mit einer Schür zusammengebunden waren, gefunden.

**Mannheim, 29. Mai.** Der Wahlverzeiher über die Pfingstfeiertage war hier ein außerordentlich lebhafter. Außer den fahrplanmäßigen Zügen und den gewöhnlichen Sonntagszügen wurden noch 45 Extrazüge theils nach Heidelberg, theils nach Schwetzingen, theils an die Bergstraße und nach Frankfurt a. M. abgefertigt. Die meisten Züge gingen nach Heidelberg. An Sonntagsfahrern zu ermäßigten Fahrpreisen nach Heidelberg wurden an den beiden Pfingstfeiertagen 12,000 Stück am dortigen Schalter abgegeben.

**Landau, 29. Mai.** Der Schaden, den der letzte Brand an Gebäuden angerichtet hat, wird auf rund 38,000 Mark geschätzt. Die vom Brande betroffenen Familien sind alle nothdürftig in Landau untergebracht. Auch werden für die betroffenen Familien von den Landwirthen in den nächsten Tagen Lebensmittel gesammelt werden. Den am schwersten Heimgekommen hat die Stadtgemeinde je 300 Mark 6 Monate lang unverzinslich zur Verfügung gestellt.

**Oberland, 29. Mai.** Ein schwerer Gewitter mit Wolkendruck ging hier am Abend des ersten Pfingstfestes nieder. Von der „Gard“ führten die Wasserläufe nieder und durchfluteten Felder, Wiesen und Pflanzgärten, Geröll, Bäume und Pfanzen mit sich führend. Der Schaden ist bedeutend. Es ist dies der dritte große Wolkendruck im Laufe der letzten Jahre.

**Wetzlar, 29. Mai.** Ein äußerst raffinierter Diebstahl wurde in dem Baumstamm des Wäldersmeisters Karl Wagner auf dem Högberg verübt, indem an einer ganzen Reihe von jungen Eichenstämmen die Rinde abgehäutet wurde, so daß die Bäume jedenfalls alle eingehen. Offenbar ist es den Bemühungen der Gendarmen, den Thäter einer gehörigen Strafe zu überliefern.

**Wiesbaden, 29. Mai.** Durch einen Schurkenreich erlitten die beiden Fischgründer in der Wasserstraße großen Schaden. Die Gewässer in der Nähe von Waldpreßwieser wurden mit irgend welchen Flüssigkeiten vergiftet, so daß am Pfingstmontag mehrere Hundert rote Forellen den Bach hinabtrieben. Es wäre zu wünschen, daß die Rube ermittelt und exemplarisch bestraft werden.

**Wien, 29. Mai.** Der Minister des Innern Dr. Schönerl und Ministerialrath Weingartner nahmen heute Vormittag eine eingehende Besichtigung der Restaurations der Konversationshäuser, welcher Theil bekanntlich umgebaut werden soll, vor. Der Besichtigung wohnten an Geh. Regierungsrath Haape, Banerath Kredell und Kurdirektor Weber. Nachher wurde das „Café Palais“ (Kommission), wofin während des Baus eventuell die Restaurations verlegt werden soll, besichtigt. Der Minister hatte hierauf mit dem Oberbürgermeister eine längere Unterredung.

**Wien, 29. Mai.** Vorgestern Mittag gegen 1 Uhr brannten im nahegelegenen jungen Forellengarten 50 Kr des vor 15 Jahren angelegten Waldes aus, wodurch ein Schaden von ca. 2000 M. entstand. Der Brand wurde dadurch veranlaßt, daß drei junge Mädchen ein „Feuerle“ machten.

**Wiesbaden, 29. Mai.** Der Reichskanzler Graf v. Bülow und Gemahlin haben heute Mittag Wiesbaden verlassen. Während der Reichskanzler sich direkt nach Berlin begibt, wird seine Gemahlin noch in Freiburg übernachtet.

**St. Georgen i. Schw., 29. Mai.** Gestern Nachmittag ging ein heftiges Gewitter über unser Städtchen. Dabei schlug der Blitz in die elektrische Leitung des unteren Schulhauses, ohne jedoch zu zünden. Zum Glück waren die Kinder, weil gerade Pause war, auf dem Schulhof. — Die Sanitätskolonne des hiesigen Militärvereins und hiesigem Unterricht unter Leitung einer der hiesigen Ärzte, Herrn Dr. Wintermantel, ihre Schulübung im Freien ab. Hofapotheker Strube aus Karlsruhe wohnte als Vertreter des badischen Militärvereins Verbandes den Lebewagen bei.

**Willingen, 29. Mai.** Gestern Abend gegen 5 Uhr schlug der Blitz in Neufanzen in das Haus des Landwirths Hölze, ohne zu zünden. Zur selben Zeit schlug es in Hausen bei Wollweil ein. Das Schulhaus zum Adler“ und ein anderes Gebäude brannten ab.

**Vom Frankfurter, 29. Mai.** Bei einem heftigen Gewitter, das vorgestern Abend niederging, schlug der Blitz in das Holzhaus des Bauern Grün in Himmelsweil und wurde deren Frau, die in der Küche beschäftigt war, vom Blitze getroffen und getödtet. Die Wiederbelebungsvorkehrungen, die der sofort herbeigerufene Arzt vornahm, waren von Erfolg. Die Frau ist seitdem in Himmelsweil im Jagdberg auf Schloss Himmelsweil in der hiesigen Nacht auf dem Krankenlager im Sofa liegen von einer Errege zu sitzen und erlitt einen Beinbruch. Die hohe Frau, welche im 66. Lebensjahre steht, schwelt nun in Lebensgefahr.

**Von der Tauber, 29. Mai.** Das historische Festspiel „Der Meistertrant“ in Rothenburg a. Tauber, nahm in Folge des herrlichen Wetters wiederum einen glänzenden Verlauf. Gegen 3000 Personen waren anwesend.

**Vom Jagdtrieb, 29. Mai.** Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Doppeldecker des Landwirths Hagenau in Bodachhof. Ein 13jähriger Knabe, der die Doppeldecker nachschob, wurde vom Blitze getroffen und getödtet. Der Vater und der Knecht, die ebenfalls bei dieser Arbeit beschäftigt waren, erlitten Verwundungen. Abgekühlt sind zwei Schenkel und eine Brennerlei. Der Beschädigte ist nur gering verletz.

### lokales.

**Karlsruhe, 30. Mai.**

**Reichskanzler Graf Bülow** ist gestern Abend 8.22 Uhr auf der Weise von Freiburg nach Berlin hier durchgefahren.

**Pfarrergrenze betr.** Dant Mitteltheilung aus der letzten Stadtrathssitzung wurde als neue Grenze zwischen dem Stadttheil Mühlburg und der Altstadt festgelegt: Die Grünwäldler- und Hofstraße und deren Fortsetzung mit der Zustimmung, daß die zu beiden Seiten dieser Straßen anliegenden Grundstücke zur Altstadt zählen, die weiter westlich Grundstücke zum Stadttheil Mühlburg. Durch diese neue Bestimmung des Stadtraths tritt in der hiesigen städtischen Pfarrei St. Peter und Paul und der Kuratie St. Bonifatius keine Aenderung ein. Es geht nach wie vorher die städtische Pfarrei einem einzigen Pfarrer (ungerade Hausnummern) zur St. Bonifatius Kuratie, die weltliche Pfarrei (gerade Hausnummern) zur St. Peter- und Paulspfarrei (Stadttheil Mühlburg). Man bitte, dies bei vorkommenden Anlässen (Aufen, Hochzeiten, Beerdigungen) auch festzuhalten zu beachten.

**Lehr. Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 24. Mai.

Auf Antrag der sozialen Kommission unterstützt der Stadtrath das von der Anstalt für Arbeitsnachweis bei Großh. Ministerium des Innern eingereichte Gesuch um Gewährung von Fahrpreis-Ermäßigung an solche arbeitslose Personen, welchen durch die Anstalt für Arbeitsnachweis ein Arbeitsstelle nachgewiesen ist. Zum Zwecke des Entsendens und Aufstehens von Schiffen in den Karlsruher Hafenanlagen und auf dem Rhein und zum sonstigen Hofendienst soll der Schraubendampfer „Graf Solman“ des Herrn K. Grech in Ruhrort zunächst gemietet und eventuell später angekauft werden.

Dem Vorhaben des Großh. Bezirksamts, den Betrieb der sogenannten Schiffshäfen auf den Weisen im Rhein bei Karlsruhe im Hinblick an die aus dem Betriebe solcher dem Publikum unter Umständen drohenden Gefahren und auf den meist schlechten Reumund der bei Schiffshäfen befindlichen beschäftigten Hilfspersonen künftig nicht mehr zuzulassen, stimmt der Stadtrath zu und stellt, beginnend mit der diesjährigen Herbstmesse, Plätze für Schiffshäfen nicht mehr zur Verfügung. Die Frage der Errichtung eines Wohnmarktes in der Weststadt wird auf Grund angelegter Erhebungen einzuweisen noch zurückgestellt, bis die Zahl der Bewohner dieses Stadttheils so zugenommen haben wird, daß die mit der Errichtung des Marktes verbundenen nicht unbedeutenden Kosten für Markterrichtungsarbeiten und Personal zu dem Nutzen des Marktes in angemessenem Verhältnis stehen. Das städtische Tiefbauamt hat, daß das städtische Tiefbauamt aus dem Markte haben nach dem freien Rhein überführt werden ist und zur Verlegung bereit steht.

Das Tiefbauamt wird beantragt, die im diesjährigen Gemeindevoranschlag vorgesehene Errichtung eines weiteren Brunnen auf dem neuen Friedhof nunmehr zu bewilligen.

Herr Stadtrath Brinz wird zum stellvertretenden Mitgliede des Verwaltungsraths der städt. Spar- und Pfandbank ernannt. Zur Veranstaltung eines Konzerts des Kapellmeisters Johann Strauß junior aus Wien stellt der Stadtrath den Stadtgarten bzw. die Festhalle Mittwoch, den 24. Juli d. J., Abends, zur Verfügung.

Die Gesuche des Wirths Johann Kern hier um Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität vom Hause Dur-lager-Allee Nr. 24 nach dem Hause Kaiser-Allee Nr. 25, des Wirths Wilhelm Faust hier um Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität vom Hause Wilhelmstraße Nr. 47 nach dem Hause Zähringerstraße Nr. 92 und zum Brauwein-schank lokalität, sowie des Herrn Schäfer von Konstant zum Betrieb der Schankwirtschaft „zum Freischütz“, Kaiser-Allee Nr. 53, werden dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

Der am Neubau der Festhalle beschäftigten Maurer- und Zimmerleuten wird an Stelle des städtischen Mieths im Auftrage ein Erdgeschoss von zusammen 259 Markt 50 Wfa. bewilligt.

**Der Bauaufwand für die protest. Christuskirche** vor dem Mühlburger Thor beträgt nach der endgiltigen Abrechnung 605,955.51 Mark, der Voranschlag war auf 512,000 Mark berechnet.

**Wadegänge.** Vom Donnerstag, den 30. Mai, ab verkehren die Wadegänge Nr. 309 Karlsruhe Hbf. ab 11<sup>30</sup> Worm., Nr. 308 Worm. ab 12<sup>00</sup> Karlsruh., Nr. 317 Karlsruhe Hbf. ab 6<sup>30</sup> Karlsruh., Nr. 316 Worm. ab 7<sup>00</sup> Karlsruh.

**Schwemmanation.** Wie das „Heidelb. Tagbl.“ erzählt, hat der Stadtrath in Germersheim beschloffen, seinen Vorort gegen die beschädigende Einleitung der Fäkalien in den Rhein seitens der Städte Karlsruhe und Mannheim aufrecht zu erhalten und zu den Verhandlungen in Karlsruhe in dieser Frage zwei Delegationen zu entsenden.

Die hiesigen Bahnergebnisse sind am Dienstag theilweise in den Ausnahmestellen, weil ihre Fortbewegungen auf ständiger Arbeitszeit, Abschaffung der Naturverpflanzung beim Arbeiter, 10prozentige Polymerhöhung im Allgemeinen, 20prozentige Polymerhöhung für Ueberstunden nur von einem Theil der Arbeiter erfüllt wurden.

Die Zeit der immerwährenden Dämmerung, die bis in die letzte Drittel des Juli andauert, hat nun begonnen. In der gedachten Zeit gibt es, wolkenlosen Himmel vorausgesetzt, keine eigentliche Nacht, sondern nur diese Dämmerung, und der aufmerksame Beobachter kann um die Witterungsänderung herum den Stand der Sonne unter nördlichen Horizont zu jeder Minute angeben; denn unter Hauptgleichung sinkt in seinem Scheitelpunkt nur knapp 8 Grad unter die Horizontlinie.

Das dem Fenster gestrichelt. In der Viktorialstraße sind vorgestern das Kind eines fähigen Bedienten in einem unbewachten Augenblick vom 2. Stockwerk in den Hof, wo es schwer verletzt aufgehoben wurde.

Die Bauverhältnisse. Drei Bauverhältnisse ist ein Dienst-knecht aus Gamsfurt in die Hände gefallen, der hierher kam, um sich eine Stelle zu suchen. Nachdem ihm die Gauer ein Glas Bier in freigelegter Wäsche spendirt, spielten die beiden unter einander Karten, wobei der Eine dem Andern 40 Mark — pro forma — abnahm. Nun animirten sie den Dienstknecht ebenfalls, der miszipierte und mit einem Schlag 21 Mark einbüßte. Der eine der Gauer tröstete den Beschädigten nun damit, daß er sich für einen Mühlensbesitzer in Landau ausgab, der einen Ankauf zur Zeit brauche und den Knecht veranlaßte, dorthin abzufahren. Erst in Landau kam der Betroffene der Gauer auf die Spur.

**Manfardeneubehälter.** Am 25. d. Mts. wurde in der Kriegstraße wiederum mittels Nachschiffel eine Manfarde geöffnet und daraus einem Dienstmädchen 28 M. gekohlen. Man hat es hier, wie der Polizeibericht vermerkt, zweifelloser mit ein und demselben Dieb zu thun, der schon seit längerer Zeit die Manfarden plündert; denn derselbe hatte es neuerlich nur auf Manfardeneubehälter abgesehen. Infolge dessen ist er auch schon auf Abergfährer verurtheilt worden. Die Manfardeneubehälter sind von einer anderen Person auf der That überführt worden, die sich nicht weigert, so lange verfolgt und um Hilfe gerufen wird, bis es gelingt, ihn auf diese Weise zu ergreifen und der Polizei zu überliefern. Im Uebrigen wäre den Dienstknechten oder Manfardeneubehältern zu empfehlen, daß sie in denselben kein Geld liegen lassen, sondern dies ihren Dienstherrschaften zur Aufbewahrung übergeben.

### Vermischte Nachrichten.

**Hamburg, 29. Mai.** Der Dampfer „Baltimore“ ist unweit von Cap Sable gesunken. Von 14 Mann der Besatzung sind 10 ertrunken.

**St. Petersburg, 27. Mai.** In dem Orte Gaisel im Gouvernement Isha, wurden durch eine Feuersbrunst 600 Häuser zerstört.

**Dayton (Tennessee), 28. Mai.** In der Nighand-gube, welche der Dayton Coal and Iron Company gehört, ereignete sich gestern eine Gasexplosion, wodurch 21 Personen getödtet wurden, 9 schwere Verwundungen erlitten.

### Die Wirren in China.

Ueber die deutsche Truppenstärke in China und ihre Befehlsnachführung durch den angeständigsten Mitteltheil der Hauptmacht unserer Landtruppen und Seefoladaten gibt das „Berliner Tagebl.“ folgende Zusammenfassung: Nachdem die Dampfer „Kaiserin“, „Stuttgart“ und „Wittelskind“ über 800 Kriegsbrennstoffe Offiziere und Mannschaften der Seemacht zugeführt haben, stehen im Ganzen noch etwa 22,000 Mann auf chinesischen Boden. Die Truppen setzen sich aus folgenden Formationen zusammen: 3 Infanteriebrigaden und 3 Seebataillonen, im Ganzen 15 Bataillonen 1 Reiterregiment zu 4 Schwadronen, 8 Feldhaubitzen, 1 Gebirgs- und 2 schweren Batterien, im Ganzen 12 Batterien mit 68 Geschützen, einem Pionierbataillon, einem Eisenbahn-Bataillon, dazu Ammunitions- und Proviantkolonnen, Felddepot, Feldbäckerei, Sanitätskompanie. Von diesen Truppen bleiben in Nordchina rund 3500 Mann und in Tjingtau das dritte Seebataillon zurück. Da allen Angelegen nach im Yangtsegebiet, das noch einer scharfen Ueberwachung bedarf, außer den Kriegsschiffen ein starkes Detachement Infanterie aus fernerhin faktioniert wird — seit der Ankunft des zweiten Expeditionskorps lagen nämlich in Shanghai 400 Mann —, so ergibt sich für China ein künftiger Truppenbestand von 5500 Mann. Die brennend im Harbinbereich befindlichen Dampfer „Palatia“ und „Kreisel“ können 3000 Mann befördern. Demnach ist noch Raum für reichlich 13,000 Mann erforderlich. Die Beförderung der drei Expeditionskorps im Sommer 1900 beanspruchte die Erziehung von 20 Dampfern. Für die Heimführung von 13,000 Mann müssen mindestens 12 Dampfer gechartert werden. Es befinden sich auf dem Wege nach Ostasien bzw. in den ostasiatischen Gewässern eine stattliche Anzahl Hamburger und Bremer Dampfer, die sich zum Theil für den Truppentransport verwenden lassen. In japanischen Häfen ankern „Segovia“, „Melodia“, „Ambria“, „Gamburg“ und „Breiteng“. Die Dampfer „Athen“, „Sachsen“, „Silesia“, „Wittelsburg“, „Bayern“, „Kaiserin“, „Straßburg“ haben die Fahrt nach Ostasien angetreten. Außerdem weilen in Australien oder auf dem Wege dorthin zwei Lloyd-Dampfer, die als Transportschiffe heranzugehen werden können. Das erste Expeditionskorps unter Generalmajor von Goeppner, 2500 Seefoladaten, verließ mit „Wittelskind“ und „Frankfurt“ am 3. Juli Wilhelmshaven, das zweite Expeditionskorps unter Generalleutnant von Löffel, 11,000 Mann, folgte in den Tagen vom 28. Juli bis 4. August, und das dritte und letzte Korps unter Generalmajor von Trotha, 7000 Mann, ging in der Zeit vom 31. August bis 8. Sept. von Bremerhaven ab. Seit dem 5. Mai befindet sich ein Dampfer mit 1800 Mann Uebungstruppen für das Kreuzergeschwader auf der Fahrt nach dem Ozean.

Berlin, 29. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll, wie der „Tag“ zuverlässig wissen will, ausschließlich der bevorstehenden Entsendung des Grafen Waldersee vom Oberkommando über die internationalen Streitkräfte in China der Reichsregierung ihre Anerkennung der überflüssig-tatvollen und geschickten Vorkämpfer ausgesprochen haben, mit der sich der Feldmarschall seiner so überaus schwierigen Aufgabe entledigte. In ähnlicher Weise sprachen sich auch andere Kabinete den deutschen Vertretern gegenüber aus. — China acceptirte endgiltig den Vorschlag auf Zahlung von 450 Millionen Taels. (Frkf. Ztg.)

**Peking, 29. Mai.** Die „Times“ meldet: Der russische Gesandte Giers erklärte, daß Rußland der Bildung der in den englischen Vorschlägen vorgesehenen gemeinsamen Kommission zustimme. Man glaubt, daß Rußland auch dem englischen Vorschlage bezüglich der Zahlung der Entschädigungen zustimmen wird. Die Frage der Aufhebung der Prüfnngen ist geregelt. Die Doktoratsprüfungen in Peking dürfen fortgesetzt werden, aber nur für Kandidaten aus den nichtchinesischen Provinzen.

**Shanghai, 29. Mai.** Nach dem „Standard“ brachen 4000 Aufständische aus der Provinz Kweichow nach Szechuan ein, wo sie weithin Schrecken verbreiten. 3000 Mann aus Yunnan sollen auf dem Marsche sein, um zu ihnen zu stoßen.

**Tientsin, 29. Mai.** Es heißt, General Boyton erwarte, daß nachher jetzt die Armung Chinas beschloffen sei, Frankreich seinen Befehl, zeitweilig in China Truppen stehen zu lassen, rückgängig mache und er glaubt, daß bald Transportschiffe zur Rückbeförderung seiner Truppen einreisen werden. General Gornep-Campbell erklärt: Die internationale Lage in Tientsin sei besser als jemals seit der Ankunft der Truppen, die Amerikaner und Russen erhoben zwar bei ihrer Abfahrt Einspruch, daß die Briten ihre Flagge auf der Weite hielten, als die amerikanische herübergelassen wurde, General Bogart sog jedoch den Einspruch wieder zurück.

**Songkong, 29. Mai.** Die Post nimmt, wie der „Times“ von hier gemeldet wird, einen ersten Charakter an. Seit einigen Tagen starben täglich mehr als dreißig Menschen an der Pest.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. Nach dem Erzherzogen der 2. Garde-Infanterie-Brigade fand ein Frühstück beim 2. Garde-Regiment statt, wobei der Kaiser eine Rede hielt, in der er zunächst des Kaisers Friedrich gedachte und dann sagte, es freie ihn, mittheilen zu können, daß es im fernem Osten zu einem Friedensschluß gekommen sei und daß ihm aus diesem Anlaß von vielen Seiten Anerkennung und Dankagaben zu Theil geworden seien, darunter auch eine vom Kaiser von Rußland persönlich abgegebene Depesche, welche der Kaiser verlas. Der Kaiser erwähnte schließlich die Anwesenheit der beiden französischen Offiziere und wies darauf hin, daß deutsche und französische Truppen zum ersten Male gegen einen gemeinsamen Feind in guter Waffenverbrüder-schaft und treuer Kameradschaft gekämpft haben.

Der Kaiser schloß seine Rede mit einem Hurrah auf die beiden Offiziere und ihre gekannte Armee. Der französische General Bonnaud dankte hierauf für die ihm erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten, schloß seine Rede mit einem Hoch auf die deutsche Armee und ihren Soldatenführer. Die vom Kaiser von Rußland an den deutschen Kaiser gerichtete Depesche, welche der Kaiser dem Frühstück im Offizierskasino des 2. Garde-Regiments verlas, lautet: „Für die Dienste in China sage ich Guter Nachsicht herzlichsten Dank. Graf Waldersee hat eine schwere und unabweisbare Sache mit Würde und Geschick geführt. Ich bezeuge meine volle Sympathie.“ (B. P.)

**Berlin, 29. Mai.** Das Märchen von der Auflösung des Abgeordnetenhauses wird jetzt auch von der „Allg. Ztg.“ als Märchen gekennzeichnet. Dem offiziellen Worte zufolge lassen maßgebende Kreise nicht den mindesten Zweifel darüber, daß an eine solche Auflösung nicht im entferntesten gedacht wird.

**Berlin, 29. Mai.** Der Vorsitzende des Komitees für das Bismarck-Denkmal, v. Levetzow, wird, da er kürzlich seine Gattin verloren hat, der Entfällungstermin am 4. Juni fernbleiben. An seiner Stelle wird wahrscheinlich Herr v. Bennigsen die Festspreche bei der Entfällung halten.

**Greifswald, 29. Mai.** Reichstagswahlkampf. Nach den bisher vorliegenden Feststellungen erhielt Behr (konf.) 6109, Götze (frkf. Ver.) 8973 Stimmen, aus 70 Wahlbezirken stellen die Ergebnisse noch aus.

**Koblenz, 29. Mai.** Das Silberjubiläum der Görres-gesellschaft, verbunden mit der Generalversammlung für 1901 begann heute Abend mit einer zahlreich besetzten Festsammlung im Görresbau. Bischof Storm-Erie, die Korpsführer der Centrumpartei waren anwesend. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Justizrath Müller, begrüßte die Versammlung. Bischof Storm fordert für die katholische Wissenschaft freie Bahn, nach Danie's Wort, „zu den Sternen“. Justizrath Wadens-Rön verpricht weiteren Ausbau der Görresgesellschaft. Professor Feischer v. Dettling, Vorsitzender der Görresgesellschaft, fordert weitere Ausbreitung des Katenkatenes an den Hochschulen und Gymnasien, um mit dem ungläubigen Philosophentum zu weitem. — Morgen Vormittag findet die Generalversammlung, am Freitag Sektions-sitzungen statt. (Frkf. Ztg.)

**Paris, 29. Mai.** Die Vereinsgesetz-Kommission des Senats beriet heute in einer einzigen Sitzung das ganze Vereinsgesetz mit Ausnahme des letzten Artikels. Sie nahm sämtliche übrigen Artikel unverändert in der Fassung der Deputirtenkammer an und unterbreitete nur die von den Socialisten in dem allgemeinen Theil eingeführte Bestimmung, welche die religiösen Vereine von der Vereinsfreiheit ausschloß. Ueber den letzten Artikel, den die Kammer durch Annahme des Amendements L'hopiteaux am meisten ungestaltet hatte und der Verfassung über die Güterver-füger Kongregationen trift, wünscht die Kommission Morgen berathen sie über die zwei einzigen von Senatoren beantragten Amendements, so daß die Plenarberatung schon in der übernächsten Woche beginnen kann. (Frkf. Ztg.)

**London, 29. Mai.** Neuntermeldung aus C'rado: Den „Midland News“ zufolge ergaben sich in Pelang 200 Buren.



